Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 8 (1918)

Heft: 41

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 41 — 1918 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 12. Oktober

Herbst im Bremgartenwald.

Müd, matt und kraftlos strahlt Oktobersonne
Auf halb und ganz verwelktes, fahles Laub,
Rings ist es still, ein gelbes Blatt allein nur
Fällt leise raschelnd in den Straßenstaub.
Nur hie und da ein schwerer Tropfen löst sich
Und fällt mit dumpfem Laut von Blatt zu Blatt,
Bis endlich er im Straßenstaub verschwindet.
Ganz lautlos, spurlos, müd und lebenssatt.

Müd steht der Wald, bereit zum großen Sterben,
Die Bäume schüttelt's, wie im leisen Frost;
Oktobersonne kalt und herzlos leuchtet,
Ganz ohne Wärme, Mitgefühl und Trost.
Eichhörnchen nur von Ast zu Ast behende
Wagt manchen kecken Sprung mit Hochgenuß:
„Willst, alter Wald, auch Gott ergeben sterben,
Ich finde bis dahin noch manche Haselnuß.“

Fiedler im Moos.

Das eidgenössische Ernährungsamt hat den Höchstpreis für Schweinefleisch (alle Stücke) auf 9 Fr. per Kilogramm mit üblicher Knochenzulage festgesetzt. Die letztere darf aber nicht mehr als 20 % des Totalgewichts von Fleisch und Knochen übersteigen. Schweine im Lebendgewicht kosten Fr. 6.— bis Fr. 6.10 das Kilo. Das genannte Amt hat ferner die Beschlagnahme der Zuckerrüben aus der Ernte 1918 zuhanden der Zuckerfabrik Aarberg verfügt und den Preis für 100 Kilo Rüben auf 8 Fr. festgesetzt. Ferner wird die in der Schweiz produzierte Kuh- und Ziegenmilch beschlagnahmt. Nur noch Kinder unter 5 Jahren haben Anspruch auf täglich 1 Liter Milch. —

Vom 16. bis 30. September wurden in der schweizerischen Armee 983 Neuerkrankungen an Grippe gemeldet. Am 30. September betrug der Krankenbestand bei unsern Soldaten 1725 Mann, gegenüber 1091 am 15. September; davon entfallen 72 % auf Grippekranke. In der zweiten Hälfte des September waren 57 Grippetodesfälle zu verzeichnen. Die heimtückische Krankheit, der die Menschen oft innert 2—3 Tagen erliegen, nimmt also in erschreckender Weise zu. —

Der bisherige Fahrplan wird für die ganze Schweiz bis auf weiteres unverändert stehen bleiben, so einigte sich eine Konferenz, die letzthin sich in dieser Angelegenheit besprach. —

Der Zentralvorstand des schweizerischen Bundes der Festbesoldeten hat an den Bundesrat das Gesuch gerichtet, es möchten Maßnahmen gegen die Ausrichtung übertrieben hoher Dividenden (20, 30 und mehr Prozent) gewisser Unternehmungen getroffen werden. —

Montag, 7. Oktober morgens 9 Uhr 40, wurde der zwischen Miécourt und Cornol stationierte schweizerische Fesselballon von einem deutschen Flugzeug mit Maschinengewehrfeuer angegriffen und vernichtet. Der brennende Ballon fiel einige Meter von der Grenze entfernt nieder. Sein Insasse, Leutnant Flury von Grenchen, wurde vollständig verkohlt unter dem Rest des Ballons hervorgezogen. —

Vom 22. August bis 22. September wurden 1905 Tonnen Petrol und 807 Tonnen Benzin in die Schweiz eingeführt gegen 3436 resp. 1723 Tonnen im vorhergehenden Berichtsmonat. —

In Graubünden herrscht die Maul- und Klauenseuche. Das eidgenössische Veterinäramt ließ umfangreiche Schlachtungen vornehmen, um den Herd der Seuche zu vernichten. Dagegen legten die Bündner Verwahrung und Protest ein, der aber vom Bundesrat abschlägig beschieden wurde. Begreiflicherweise herrscht unter den Bündner Bauern große Besorgnis und Unzufriedenheit, mußten doch in der Gemeinde Ardez allein 260 Milchkühe geschlachtet werden.

In Zürich fand letzte Woche während zwei Tagen ein Streik sämtlicher Bankangestellten statt, der, nachdem sich der zürcherische Regierungsrat ins Mittel gelegt hatte und die Arbeiterunion mit dem Generalstreik drohte, der zum Teil bereits auf die Tramangestellten Anwendung gefunden hatte, mit dem vollen Sieg der Bankangestellten endete. —

Die zurzeit tagenden eidgenössischen Räte haben den eidgenössischen Beamten und Angestellten eine Nachteuerungszulage pro 1918 von 500 Franken bewilligt. Die Gehälter der Bundesräte wurden auf 25,000 Fr. pro Jahr festgesetzt. Der Bundespräsident bezieht jeweilen 2000 Fr. mehr. Der Gehalt des Kanzlers der Eidgenossenschaft wurde auf 18,000 Fr. erhöht. Ein wahrer Hagel von Motionen, Postulaten und Interpellationen wurden von den Ratsmitgliedern über den Bundesrat ausgeschüttet; wahrlich, es ist in der gegenwärtigen Zeit kein Leichtes, die Würde und Bürde eines schweizerischen Bundesrates zu tragen. —

Letzte Woche hat wiederum ein französisches Flugzeug schweizerischen Luftraum verletzt. Es flog in sehr großer Höhe bei der Ortschaft Ourdigny über die Schweizergrenze. —

Der „Temps“ meldet, der schweizerische Konsul in Toulon, Herr Wachter, sei von einem Automobil überfahren und getötet worden. Da aber die Schweiz in Toulon kein Konsulat unterhält, kann es sich nur um Herrn Wachter, Präsident des schweizerischen Hilfsvereins in Toulon, handeln. —

Aus Bellinzona wird gemeldet, der Zuzug der italienischen Deserteure nehme in letzter Zeit stark zu. Willig lassen sich die Ueberläufer von den schweizerischen Grenzposten ergreifen und in die Quarantäne-Stationen abführen. Offenbar ist ihnen ein Aufenthalt in schweizerischen Gefängnissen lieber als die Gefahren und Mühseligkeiten des Frontdienstes. Niemand wird ihnen diese Gefühle verargen. —

Die schweizerische Kommission zur Vorberatung der Neuordnung des Völkerrechts nach dem Kriege besteht aus den Herren Nationalrat Borella, Mendrisio; Professor W. Burckhardt, Bern; Nationalrat Dr. Forrer, St. Gallen; Bundesrichter Gottofrey, Lausanne; Professor Eugen Huber, Bern; Professor Dr. Lampert, Freiburg; Minister Ch. Lardy, Châtillon; Bundesrichter Merz, Lausanne; Nationalrat Alois de Meuron, Lausanne; Professor Paul Moriaud, Genf; Nationalrat G. Müller, Bern; Minister A. von Planta, Reichenau; Professor W. Rappard, Genf; Professor Roquin, Lausanne; Ständerat Heinrich Scherrer, St. Gallen; Nationalrat Scherrer-Füllemann, St. Gallen; Nationalrat Studer, Winterthur; Ständerat Dr. Wirz, Sarnen. —

Auch in der Blechversorgung der Schweiz beginnt es zu hapern. Es herrscht Mangel an galvanisierten und verbleiten Blechen und ebenso in dünnen und mittleren Schwarzblechen. Weißblech ist schon seit langem nicht mehr erhältlich. —

Dem Hilfskomitee für notleidende Schweizer in den kriegführenden Staaten sind bis jetzt 1,802,000 Fr. zugekommen. Davon wurden über 1½ Millionen verteilt. Als verfügbar bleiben noch zirka 174,000 Fr. —

Gegen die prophezeite Einführung der Fleischkarte machen namentlich die Landwirte der ganzen Schweiz Front. Auch das Bauernsekretariat warnt eindringlich vor ihrer Einführung, da diese insbesondere für die städtische Bevölkerung verhängnisvoll werden könnte. Sie ziehe unbedingt einen umfangreichen Kartenhandel nach sich, da viele Leute dann die Karten, die sie selber wegen Geldmangel

nicht verwenden können, zu verkaufen trachten werden. Die Karten hätten nur da einen Zweck, wo es sich um Monopalwaren handle. —

† Karl W. Liebi,

Alt-Direktor der Dampfschiffahrt auf dem Thuner- und Brienzersee.

In Thun ist Dienstag, den 24. September, nach langem Kranksein Herr Alt-Direktor Karl W. Liebi-Knechtenhofer im Alter von beinahe 70 Jahren gestorben. Karl W. Liebi, ein gebürtiger Thuner, wurde am 9. November 1848 in Thun geboren. In dieser Stadt wuchs er auf und genoß hier seine Schulbildung, bis er im Jahre 1867 zur Erlernung der Sprache und zur kaufmännischen Ausbildung ins Waadtland, nach Genf, Frankreich und England ging. 1873 trat er in ein Handelshaus in Bern ein, verheiratete sich hier 1877 mit einer Tochter des Herrn Hauptmann Wilhelm Knechtenhofer in Thun und siedelte ein Jahr darauf in seine Heimatstadt über, um sich in seinem lieben Thun dauernd niederzulassen. Hier arbeitete er vorerst in großen Geschäftsfirmen an leitender Stelle. Er war überdies an verschiedenen kaufmännischen Unternehmen beteiligt und stellte auch im bürgerlichen Leben seinen ganzen Mann. Beim Militär bekleidete er alle Grade des Unteroffiziers; er war ein beliebter Feldweibel und erreichte später den Grad eines Schützenmajors. Rege war seine Tätigkeit im Vereinsleben Thuns; er war ein hervorragender Schütze und dazu ein eifriger Förderer des Schützenwesens, eine tüchtige Stütze der damaligen „Feldschützengesellschaft Thun". Dieser Trieb zur Hebung des Wehrwesens und seine Liebe zum Militär machten sich auch in anderer Weise geltend: Papa Liebi war ein leidenschaftlicher Freund des Kadetten- und Armbrustschützenwesens und ein eifriger Verfechter unseres vaterländischen Jugendfestes, des Ausschießets, an dessen überlieferten Gebräuchen er nicht rütteln ließ. Verdienstvoll war die Arbeit des Verstorbenen im öffentlichen Leben durch seine Tätigkeit in den Behörden. Auf seinem Familiensitz „Lindenheim" in Hofstetten in der damaligen Gemeinde Goldiwil wohnend, wirkte er dort in politischen Aemtern, war zugleich Mitglied des Kirchgemeinderates von Thun und Ratsmitglied der Thuner Burgergemeinde, in der er während einer Reihe von Jahren das Amt des Gemeindepräsidenten versah, und dann wieder während vieler Jahre im Burgerrat das Präsidium führte. In der Folge der Ehrenstellen fiel dem rüstigen und tätigen Liebi auch die Mitgliedschaft im Verwaltungsrat und in der Direktion der Dampfschiffgesellschaft „Thuner- und Brienzersee" zu und im Jahre 1895 wählte ihn diese Transportunternehmung zu ihrem Betriebsdirektor. Dadurch wurde mit der Führung unserer heimischen Dampfschiffahrt wieder ein Glied der Familie Knechtenhofer betraut, die am 31. Juli 1835 mit dem

† Karl W. Liebi.

Stapellauf des eisernen Dampfschiffes „Bellevue" die Dampfschiffahrt auf dem Thunersee begründete und deren erster Kapitän Herr Oberst Johann Knechtenhofer war. Die Direktion der Dampfschiffahrt hatte er während 17 Jahren inne. 1911 trat der betagte Herr gewissermaßen in den Ruhestand, wirkte aber weiter im Burgerrat, in Verwaltungsräten verschiedener Transportanstalten, und eine nicht geringe Pflicht erwuchs ihm durch die Aufrechterhaltung des brieflichen und sonstigen Verkehrs mit seinen zu tüchtigen, wohlerzogenen Menschen herangewachsenen zehn Kindern, vier Söhnen und sechs Töchtern, die meistens auswärts waren, und durch die Verwaltung der Familiengüter. In allen Dingen galt der Handels- und Verwaltungsmann, der Ratsherr und Vereinsgenosse Liebi als ein äußerst pünktlicher und gewissenhafter Mann. Seiner Familie war er der liebe Vater, seine Freunde hatten auf ihn felsenfesten Verlaß; den Armen war er ein gütiger Wohltäter und jedermann begegnete er mit freundlichem Wohlwollen. Gesunder Humor und Lebenswitz bewahrten ihm einen jugendlichen Sinn bis ins hohe Alter, ja bis zum letzten Tag, und um was wir ihn am meisten beneiden durften, das war seine unverfälschte, reiche Liebe, die seinem Wesen entströmte, von der jeder ein Teil bekam, der nähern Umgang mit ihm hatte. Er ruhe sanft! E. F. B.

Der Regierungsrat bringt in Erinnerung, daß immer noch vier Tanzsonntage im Jahr abgehalten werden dürfen, nämlich am Berchtoldstag, am Maisonntag und je am ersten Sonntag in den Monaten Juli und Oktober. —

Im Berner Jura werden fortgesetzt zahlreiche Wildschweine gemeldet, die namentlich in den Kartoffelfeldern großen Schaden anrichten. —

Auch in Saignelégier verursachen die Wildschweine großen Feldschaden. Rudel von über 100 Stück wurden gesehen, die über den Jura aus Frankreich herüberkommen. Die Gemeindebehörden haben beim Regierungsstatthalteramt um die Erlaubnis zur Veranstaltung von Treibjagden nachgesucht. —

Die Bohrungen bei Buix werden fortgesetzt und sind bereits auf 1000 Meter vorgeschritten. Die Salzschicht, auf die man dabei stieß, zeigt eine Dicke von 50 Metern. Es bleibt nun noch eine Schicht Vogesenstein zu durchbrechen, worauf man auf Kohlen zu stoßen hofft. Der Bohrer, der dazu verwendet wird und der mit einer Diamantkrone von 18 Karat besetzt ist, hat einen Wert von 9000 Franken. —

In einem Anfall von Verzweiflung stürzte sich letzten Sonntag eine junge Frau aus Bözingen in die Taubenlochschlucht hinunter. —

Der Herbstmarkt in Erlenbach war von rund 2000 Stück Großvieh befahren. Hohe Preise wurden erzielt. 120 Wagen mit Vieh wurden verladen.

Das kantonale Wegmeisterpersonal schloß sich zu einem Verband zusammen, um ihre Berufsinteressen gemeinsam wahren zu können, gibt es doch heute noch Wegmeister mit einer Jahresbesoldung von 900—1200 Franken. —

Dieser Tage wurden im Bahnhof Interlaken vier schwere Koffer beschlagnahmt, die Eier, Butter und Käse enthielten, die ein Kurgast aus Bern zusammengehamstert hatte. —

Die Direktion der Bern-Oberland-Bahnen hat dem größten Teil ihres Personals auf den 31. Dezember 1918 gekündigt. In einer Protestversammlung verlangten die Angestellten, daß der Beschluß rückgängig gemacht werde. —

Letzte Woche ereignete sich auf der Oele in Hindelbank ein schwerer Unglücksfall. Der Oeler Gottfried Keller wurde auf bisher noch unerklärliche Weise von einem Mühlstein erfaßt und am Kopfe eingeklemmt. Er war sofort eine Leiche. Der Verstorbene leistete der Gemeinde lange Jahre als Mitglied des Gemeinderates treue Dienste. —

Bümpliz genehmigte letzten Sonntag durch Urnenabstimmung den Eingemeindungsvertrag mit der Stadt Bern auf 1. Januar 1919 mit 631 Ja gegen 17 Nein. —

Die Zuckerfabrik Aarberg erzielte pro 1917/18 einen Reingewinn von 160,984 Franken, so daß eine Dividende von 6 Prozent ausgerichtet werden kann. —

Im Emmental wütet die Grippe in erschreckendem Maße. So hatte z. B. Langnau letzte Woche den Tod von zwei Brüdern Lehmann und zwei anderer Mitbürger zu beklagen, von denen einer in demselben Augenblick starb, als seine Frau einem Mädchen das Leben schenkte. Der Regierungsrat hat deshalb auch die Gemeinderäte des Kantons eingeladen, bei drohender Grippegefahr sofort vom Versammlungsverbot ausgedehntesten Gebrauch zu machen. Einstweilen hat er selbst ein Tanzverbot erlassen und bereits erteilte Tanzbewilligungen zurückgezogen. —

Die Laufenthaler Kraftwerke bei Dittingen und Zwingen sind von den Bernischen Kraftwerken übernommen worden. Sie versorgten 8 Gemeinden mit Elektrizität. —

Als Opfer der Grippe starben im Berner Oberland letzte Woche u. a. Staatsbannwart Karl Rubin in Reichenbach und Albert Zurbrügg in Faltschen, beides junge Leute, die über ihren engern Wirkungskreis hinaus bekannt waren. Ferner in Twärenebnit zu Trub der 22jährige Fritz Schneider und in Oberbrandäschi bei Trub der 23jährige Fritz Wüthrich, Kavallerist und Aelpler.

Die Gemeinnützige Gesellschaft in Biel beabsichtigt die Erstellung von Arbeiterkolonien. Es handelt sich um drei- bis fünfzimmerige Wohnungen mit einer Anzahlung von 500 Fr. und einem jährlichen Zins von 700—800 Franken. —

† Jean Steiger,
gewesener Kaufmann aus Meilen.

Wie der Blitz eine Eiche zerschlägt, so hat die tückische „Grippe" wiederum einen jungen, hoffnungsvollen Mann aus unserer Stadt mitten aus dem Leben gerissen. Der Heimgegangene verdient es, auch in der „Berner Woche" seinen Freunden und Bekannten zu treuem Angedenken verewigt zu werden.

Jean Steiger wurde geboren am 9. August 1879 in seinem Heimatort Meilen am Zürichsee, wo ihm im trauten Elternhause als ältester Sohn eines Bäckermeisters, gemeinsam mit seinem jüngern Bruder, eine glückliche Jugendzeit beschieden war. Im 15. Altersjahr kam der aufgeweckte Jüngling nach Tramelan zu einem Onkel, um die französische Sprache zu erlernen. Nach einem einjährigen Aufenthalt kehrte er nach Meilen zurück, um in der Firma Wunderly & Co. eine kaufmännische Lehrzeit durchzumachen. Nach deren Vollendung kam der junge Mann nach Lyon, um sich weitere Kenntnisse zu erwerben. Sein Prinzipal erkannte in dem stets strebsamen und frohmütigen Menschen bald die Eigenschaften zum Reisenden-Kaufmann und schickte ihn als Reise-Vertreter nach Deutschland und Holland. Später kehrte er wieder in seine Heimat zurück und es wurde ihm von seinem Lehrherrn die Vertretung der Gerberei Wunderly & Co. für die Kantone Bern und Solothurn, sowie die ganze Westschweiz angeboten. In dieser Eigenschaft kam der liebe Verstorbene im Jahre 1905 nach Bern, wo er Domizil nahm und sich bald sehr heimisch fühlte. Im Jahre 1909 gründete er sich ein eigenes Heim, er verheiratete sich mit Fräulein Bertha Hänny, ebenfalls aus Meilen, mit welcher er in glücklichster Ehe lebte. Um das Familienglück vollkommen zu machen, wurde ihm auch ein Töchterchen geschenkt. Allzufrüh wurde der Verstorbene den Seinen entrissen. Nebst den nächsten Angehörigen trauert auch ein großer Freundeskreis um ihn, denn während seiner langen Reisetätigkeit hat er sich durch die Zuverlässigkeit seines

† Jean Steiger.

Charakters und sein freundliches Wesen die Freundschaft aller erworben, die ihn kannten.

Am 1. Oktober hätte Jean Steiger zu wiederholtem Male zum Grenzdienst einrücken sollen und er hat sich stets eine Ehre und Freude daraus gemacht, seinen Pflichten auch als Soldat nachzukommen. Nun ist der unvergeßliche Jean leider nach kaum sechstägigem Krankenlager so unverhofft zur großen Armee abgerufen worden. Mit ihm ist ein treuer, aufrichtiger Mensch dahingeschieden. Sein plötzlicher Tod ist für seine Angehörigen und Freunde schmerzlich.

K. K.

† Gottfried Bill,
gew. Kontrolleur der Kantonalbank von Bern.

Wenn auch etwas verspätet, indem der liebe Verstorbene schon mehr als

† Gottfried Bill.

2 Monate in kühler Erde ruht, so wollen wir doch noch dem Gebote der Pietät Folge geben und auch an dieser Stelle sein Bild den vielen Freunden und Bekannten vermitteln, hat er es doch wohl verdient, daß seiner auch hier in Kürze gedacht wird. Gottfried Bill wurde im Jahre 1888 geboren. Nach Absolvierung der Sekundarschule trat er in das Bankhaus v. Ernst in die Lehre, von wo aus er nach der Lehrzeit zur Kantonalbank übertrat. Vorwärtsstrebend und rastlos arbeitend, brachte es der Verstorbene bald zu Vertrauensstellungen, bis er Ende letzten Jahres zum Kontrolleur befördert wurde. Neben seiner angestrengten beruflichen Wirksamkeit war er auch einige Zeit im Vorstande des Kaufmännischen Vereins tätig, sowie als Kassier bei den Jungfreisinnigen. Im Militär war er Adjutant-Unteroffizier im Bataillon 29. Ueberall stellte er seinen Mann, wenn er etwas zur Ausführung übernommen hatte. Aeußerlich scheinbar eine rauhe Schale, schlug doch in seinem Innern ein warmes Herz für die Armen und Bedrängten und er half, wo er konnte. Im Herbste letzten Jahres gründete er mit Frl. E. Ischer einen eigenen Hausstand, doch sollte das junge Glück ihm nicht lange beschieden sein. Es war ihm nicht mehr vergönnt, das gefundene Glück voll zu genießen: seinen Erstgeborenen auf seinen Vaterarmen wiegen zu können. Im Juli überraschte auch ihn die heimtückische Grippe, der er am 1. August, viel zu früh für seine Angehörigen und seine engern Freunde, zum Opfer gefallen ist. Ein treues, braves Herz hat mit Gottfried Bill zu schlagen aufgehört. Alle, die ihn gekannt und ihm näher gestanden sind, werden dem lieben Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren.

i.

Die Grippe ist auch in der Stadt Bern nie gänzlich erloschen; doch kann von einer Epidemie, wie sie in andern Städten der Schweiz herrscht, nicht gesprochen werden. —

Um der Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft des schweiz. Volkswirtschaftsdepartements mehr Raum zu geben, hat der Bund das Hotel Gotthard am Bubenbergplatz gekauft. —

In der Zeit vom 1. Juni bis Ende September wurden von der Hilfskommission verabfolgt: Barbeträge Franken 4784.80, Brot für Fr. 175.38, Milch für Fr. 319.95; total Fr. 5280.13. Unterstützungen bis Ende Mai Franken 161,463.52, zusammen Fr. 166,743.65. Dazu kommen Verwaltungskosten Franken 10,672.20, vom Gemeinderat bewilligte Subventionen Fr. 34,025.93. Gesamttotal Fr. 211,441.78. —

An der Eisenbahnlinie Bern-Thun sind gegenwärtig Arbeiter mit der Tieferlegung der Geleise beschäftigt. Bei der Station Ostermundigen hatte letzte Woche ein Arbeiter offenbar den daherfahrenden Zug nicht bemerkt, wurde von diesem erfaßt und überfahren. Er verlor einen Arm und ein Bein und wird kaum mit dem Leben davonkommen. —

Bei den Banken in der Stadt Bern können gegenwärtig für folgende schweizerische Anleihen gezeichnet werden: Stadt Bern 12 Millionen Franken; Biel 5 Millionen; Kanton Bern 20 Millionen; Stadt Genf 30 Millionen; Kan-

ton Genf 20 Millionen; Kanton Waadt 36 Millionen. Mit den 12 Millionen Franken, welche die Stadt Bern im Laufe des Oktober aufzunehmen gedenkt, belaufen sich die Anleihen der Stadt Bern auf 68½ Millionen Franken. —

Der letzte Sonntag war in der Stadt Bern ein Wahlsonntag in kirchlichen Angelegenheiten. Zum Präsidenten der Nydeckkirchgemeinde wurde Burgerratspräsident v. Fischer ernannt. Der bisherige Vizepräsident Dr. Rud. v. Tavel und der bisherige Sekretär Notar Dürr wurden in ihren Aemtern bestätigt. Als Präsident, Vizepräsident und Sekretär der Münstergemeinde wurden bestätigt die HH. E. v. Büren, Fr. Hodler und Notar Sillimann. In der französischen Gemeinde die HH. Etienne, Dr. Lebet und Franz Gerster, Fürsprecher. In der Johannes-Kirchgemeinde die Herrn Oberstlt. Gugger, J. J. Klopfenstein und Fr. Ruch. In der Heiliggeist-Kirchgemeinde die HH. Werner Krebs, Oberst Dr. M. Feldmann und Notar Läderach. In der Paulus-Kirchgemeinde die Herren Nationalrat Hirter, Prof. Dr. M. Lauterburg und Notar Winzenried. —

Die städtische Polizeidirektion mahnt die Bevölkerung der Bundesstadt zur äußersten Vorsicht bei Grippekranken. Die Epidemie ist auch in unserer Stadt neuerdings am Aufflackern. Bis zum 5. Oktober befanden sich 500 Grippekranke in der Stadt. Vom 1. bis 7. Oktober kamen 9 Todesfälle infolge der Grippe vor. Sollte die Krankheit weiter um sich greifen, so müßte das Verbot aller Veranstaltungen neuerdings erlassen werden. Die Schulen wurden bereits geschlossen.

Der Bundesrat hat beschlossen, das Haus Effingerstraße 6 zu Bureauzwecken zu erwerben. Gleichsam als Entschädigung dafür, daß in der Stadt nach und nach ein Haus nach dem andern vom Bunde erworben wird, hat der Bundesrat beschlossen, der Gemeinde Bern einen Kredit von 2 Millionen Franken zur Verfügung zu stellen, um sie in der Lösung der Wohnungsnot zu unterstützen. —

Die im Bau befindlichen Schulhäuser für die Knaben- und Mädchensekundarschule, die im nächsten Frühling hätten bezogen werden können, werden nun zu Notwohnungen umgewandelt. Auf den 1. November nächsthin sollen darin 70 obdachlose Familien untergebracht werden. —

In Bern fand letzte Woche eine große Versammlung der 22 schweiz. Organisationen des Groß- und Detailhandels der Lebensmittelbranche, die rund 45,000 Geschäfte vertraten, statt. Nach den Vorträgen von Fürsprecher Dr. Held, Regierungsrat Dr. Tschumi und mehreren Vertretern des Handelsstandes wurde eine längere Resolution zum Beschluß erhoben u. a. eine stärkere Vertretung des freien Handels, der Gewerbe und der Industrie in der eidg. Ernährungskommission verlangt. —

Zur Gründung eines großen gemischten Chores unter der Leitung des Herrn Henzmann, dem bisherigen Dirigenten des Berner Männerchors, hat sich in Bern ein Initiativkomitee gebildet, dem u. a. die Herren E. Aeschbacher, Radierer Hans Eggimann, Dr. Frei, Dr. E. Kellenberger, Handelsredaktor des „Bund", Prof. Dr. Julius Mai und R. Probst-Jäger, gebildet. —

Das städtische Arbeitsamt Bern vermittelte im Monat September 1918 834 Stellen. Starke Nachfrage nach Arbeitern im Bau- und im Bekleidungsgewerbe; in der Metallindustrie nehmen die Aufträge immer mehr ab. Mangel an weiblichem Dienstpersonal. —

Kleine Chronik

Drittes Orgelkonzert im Münster.

Auswärtige Tonkünstler brauchen durchaus nicht immer in Gewandhausorchesterstärke bei uns aufzurücken, um Erlebnisse seltenster Art zu wecken. Solche Erlebnisse waren zweifelsohne für den Hörer auch die Gesänge Cherubinis, Mozarts und Schuberts, vorgetragen zu Orgel und Violine von dem Barblanschen Vokalquartett aus Genf, dessen Stimmenklang und Technik zu solch harmonischer Einheit und Reinheit verschmilzt, daß man den Verlust der Individualitäten fast bedauern möchte. Dunkel, ernst und unsagbar ergreifend klangen die Tonwerke jener Meister durch die weiten Hallen. Der Vortrag der a capella-Quartette von Bruckner und Scalero dagegen litt dann und wann unter den fast unüberwindlichen harmonischen Schwierigkeiten. Eingerahmt wurden die Gesänge durch Orgelvorträge, in denen Ernst Graf die selten gehörte tragische F-moll-Phantasie Mozarts und den E-dur-Choral Cesar Francks mit gewohnter meisterlicher Vollendung zu Gehör brachte. Schw.

Stadttheater. — „Lohengrin".

Leicht ist man versucht, die Leistungen unseres Stadtorchesters nach der Reinheit des Vortrags zu beurteilen, weil es damit doch gewöhnlich etwas hapert. Der überaus vorteilhafte Eindruck, den der Orchesterpart im „Lohengrin" hinterließ, war darum größtenteils bei Dr. Nefs sorgfältiger Leitung jener Reinheit zuzuschreiben. Ebenfalls der Frauenchor gab darin sein Bestes; der gemischte Chor war meistens rein, der Männerchor selten. Der neue Heldentenor Christian Wahle bewährte sich als Lohengrin vorzüglich. Leichtigkeit und Wohlklang in der Tonbildung und Ungezwungenheit im Spiel geben ihm sicher das unentbehrliche Hauptrüstzeug zum Bühnensänger. Etwas mehr Temperament wäre freilich auch für den Lohengrin wünschbar gewesen; ebenso sind es die modulatorische und dynamische Abstufungsfähigkeit, die noch der endgültigen Ausbildung harren. Scheinbar spielend meisterte der neue Bariton Otto Janesch die Schwierigkeiten der Telramund-Rolle. Monolog und Dialog im zweiten Akt zeigten seine stimmliche und mimische Durchbildung auf erfreulicher Höhe. Die Stimme Anny Kleys hat sich auffallend geklärt und ihre Härten verloren. Aus der Elsa schuf sie eine zartpoetische Gestalt. Mary Himmler gestaltete mit Kraft das Dämonische der Ortrud. Auch ihre Stimme scheint sich zu ihrem Vorteil entwickelt zu haben, wie ihrerseits diejenige von James Wolff (König Heinrich) und Fritz Blankenhorn (Heerrufer). Gedenken wir noch einiger begrüßenswerter Neuerungen Carl Struwes in der Spielleitung, so ist die ganze Aufführung als eine wohlgelungene zu buchen. Schw.

Zur Eröffnung der Berner Kunsthalle.

Samstag den 5. Weinmonat wurde die neue Kunsthalle am südöstlichen Ende der Kirchenfeldbrücke eröffnet und dem Betrieb übergeben. Ein Lichtblick im Düster des Alltags! Eine bescheidene Einweihungsfeier ging der Eröffnung voraus und und gab dem gedeihlichen Blühen des Unternehmens einen erfreulichen Auftakt. Mit der neuen Kunsthalle tragen die Berner eine alte Ehrenschuld ab. Frank Buchser hatte sie in den achziger Jahren angeregt. Jahrzehnte lang hatten die Berner Künstler bitter unter den ungünstigen Ausstellungsräumen zu leiden. Erst heute, nach einer langen Sorgengeschichte, konnte zur Tat geschritten werden. Wir wollen dafür dankbar sein und uns der Errungenschaft freuen. Vergessen wir dabei die beiden Hauptförderer des Werkes nicht: die Kunstmaler R. Münger und Ad. Tièche. Sie fanden werktätige Unterstützung durch den Kunsthalleverein, um dessen Zustandekommen sich die Herren Dr. M. Bühler, Leiter des „Bund" und E. Flückiger, der jetzige Vorsitzende des Vereins, Verdienste erwarben. Auch der bernische Hochschulverein half wacker mit, um den Geldsorgen des Unternehmens Meister zu werden. — Man weiß, wie heftig man sich stritt, wohin die Kunsthalle zu stehen kommen solle. Mag der gewählte Platz noch heute seine Kritiker finden, so müssen wir uns bei ruhiger Ueberlegung doch sagen, daß die Männer, die sie dort wissen wollten, richtig gehandelt haben. Ihr Gedanke war, der Kirchenfeldbrücke einen Brückenkopf zu geben. Da auch das Alpine Museum ein neues Heim benötigt, lag der Gedanke nahe, dieses als Gegenstück zur Kunsthalle auf der Südwestseite der Brücke zu erstellen. So werden einmal die unruhigen Umrisse des historischen Museums eine wohltuende Einfassung erhalten. Wenn sodann durch die neue Kunsthalle die aus einer etwas wilden Bauperiode stammenden Häuser an der Ecke der Thun- und Helvetiastraße von der Stadtseite her etwas verdeckt werden, so ist das just nicht schade. Vergessen wir auch nicht, daß die Kunsthalle durch einen seitlichen Anbau mit Leichtigkeit zu erweitern ist. Der leere Raum wird vorläufig mit Bäumen angepflanzt, wozu die Anregung erlaubt sei, da und dort eine Plastik aufzustellen. Kaum hatte man sich über den gewählten Platz beruhigt, so ging die Kritik gegen den Bau selbst los. Sie scheint uns nicht berechtigt. Es galt eine Kunsthalle zu erstellen, einen Zweckbau also. Früher hätte man ein wohlgefälliges Tempelchen gebaut und dabei vergessen, daß die wahre Aufgabe die sei, einen Ausstellungsraum für Kunstwerke zu schaffen. Diese Idee hat die beiden Architekten Joß und Klauser geleitet, denen der Bau übertragen wurde. Die Künstler vor allen andern werden ihnen Dank wissen, denn günstigere Beleuchtungsverhältnisse als in der neuen Kunsthalle finden sich selten. — Es sei noch erwähnt, daß vor dem Gebäude stadtwärts Bäume gepflanzt werden. Ferner werden später Epheuranken die heute noch kahlen Wände beleben.

Die „Berner Woche" wird noch oft Gelegenheit haben, den Lesern von der Kunsthalle zu berichten. So wird dies namentlich der Fall sein, anläßlich der Besprechung der Eröffnungsausstellung. Für heute begnügen wir uns, zu einem Besuche dieser Ausstellung aufzumuntern, denn sie verdient es wahrlich und ehrt unsere Berner Künstler.

Von der Eröffnungsfeier wollen wir noch die gehaltvollen Reden vermerken, die bei der Schlüsselübergabe am Morgen in der Kunsthalle und am Abend im Burgerratssaal der Freude über das gelungene Werk Ausdruck gaben. Mögen die Wünsche, die man dem neuen Unternehmen auf den Weg gab, in Erfüllung gehen! O. K.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher. Spitalackerstr. 28, Bern.